

nüBA – Zwischen den Reichen –

eine illustrierte Fortsetzungsgeschichte

女魅

FOLGE 4 - DA JI

Schon bevor ich den Hof betrete, höre ich die Stimme von Vaters dritter Frau und verlangsame meinen Schritt.

Ling, die mir seit Ziyas Hof mit einigem Abstand folgt, holt zu mir auf.

„Was ist?“

Ich lege den Finger an die Lippen.

„Wir haben Besuch.“

Ling sieht mich zweifelnd an. Dann zum Hof. Dann wieder zu mir. Schließlich verdreht sie die Augen. Schon wieder. Wenn sie nicht aufpasst, bleiben sie irgendwann so stehen.

Vorsichtig nähern wir uns dem Eingang. Im Türrahmen bleibe ich stehen und werfe einen Blick hinein. Wie vermutet sitzt Vaters dritte Frau Mutter gegenüber. Da Ji hat etwas seitlich von ihnen Platz genommen. Vor den Frauen stehen Schalen, aus denen offensichtlich schon eine ganze Weile niemand mehr getrunken hat.

Momu, Tongyus Leibdienerin, steht hinter ihrer Herrin. Sie ist etwas größer als die meisten Frauen am Hof. Ungefähr so groß wie ich, vielleicht noch ein wenig größer und kräftiger gebaut. Einige der Hofdamen behaupten, sie sei hässlich. Ich weiß jedoch nicht, was sie sehen. Momu hat ein breites Gesicht, dunkle Augen und einen Mund, der selten lächelt, dafür aber umso deutlicher verrät, wenn sie etwas lächerlich findet. Zierlich ist sie nicht. Aber hässlich? Nein.

Vielleicht muss eine Frau nur groß genug sein, um einem Mann auf Augenhöhe ins Gesicht zu sehen, und schon stimmt etwas mit ihr nicht.

„... und natürlich sagte ich ihr, dass man so etwas nicht einfach entscheiden kann“, fährt Vaters Frau fort: „Aber sie hört ja nicht. Hat sie noch nie.“

Mutter lächelt höflich. Da Ji ebenfalls.

Ich lehne mich gegen das Holz des Eingangs. Das Gespräch ist vorbei. Nur weiß Tongyu das offensichtlich noch nicht. Mal sehen, wie lange meine Schwester braucht, es ihr zu vermitteln.

„Ihr habt recht“, erwidert Da Ji.

Tongyu wendet sich ihr erleichtert zu.

„Nicht wahr?“



„Natürlich. Solche Entscheidungen sollte man niemals treffen, solange man aufgebracht ist.“

Da Ji greift nach ihrer Schale, betrachtet sie kurz und stellt sie wieder ab.

„Am besten wartet man, bis man wieder im eigenen Hof ist. Dort lässt sich vieles ruhiger betrachten.“

Mutter senkt den Blick. Ich sehe genau, wie sich ihre Mundwinkel bewegen.

In diesem Moment trifft Momus Blick meinen. Ich sehe das kaum merkliche Zucken an ihrem Mund.

Sie weiß genau, was Da Ji tut. Sie. Mutter. Nur Tongyu offenbar nicht.

„Das sage ich immer“, ereifert sie sich weiter.

„Und sicher wartet man dort bereits auf Euch.“

Tongyu sieht fragend zu Da Ji auf. Ein kurzer Moment. Dann verändert sich ihr Gesicht. Nur ein wenig. Ihr Blick fällt auf die unberührten Schalen. Zur Tür. Wieder zu Da Ji.

„Oh.“

Da Ji lächelt. Warm. Offen. Vollkommen unschuldig.

„Ihr habt sicher noch viel zu tun.“

„Tatsächlich.“

Tongyu richtet sich auf.

„Ich wollte ohnehin nicht so lange bleiben.“

„Natürlich nicht.“

Ich beiße mir auf die Innenseite der Wange.

Da Ji erhebt sich gemeinsam mit Tongyu. Mutter tut es ebenfalls, und wenige Augenblicke später begleiten sie ihren Besuch bis hinaus in den Hof.

Ich trete gerade noch rechtzeitig vom Eingang zurück.

„An“, bleibt Tongyu stehen.

Ich neige freundlich den Kopf.

„Ihr seht heute besonders schön aus, Mutter Tongyu.“

Sie blinzelt. Dann lächelt sie sanft.

„Du bist ein liebes Kind.“

„Das sagt Mutter auch immer.“

Hinter ihr hebt Mutter eine Augenbraue. Da Ji senkt den Blick, doch ich sehe ihr Schmunzeln trotzdem. Nur Momu sieht erst Tongyu, dann mich an und schüttelt kaum merklich den Kopf.

Kaum hat Tongyu den Hof verlassen, höre ich Da Ji hinter mir lachen.

„Ein liebes Kind?“

Ich zucke mit den Schultern.

„Sie hat es gesagt.“

Da Ji verschränkt die Arme vor der Brust.

„Ja. Nachdem du ihr erzählt hast, sie sehe schön aus.“

„Sie sieht schön aus.“

Da Ji mustert mich.

„Du hast sie vorhin noch gar nicht gesehen.“

Ich schweige, trete an ihr vorbei und betrete das Haus. Mutter und Da Ji folgen mir.

Als wir wieder sitzen, fragt Da Ji interessiert: „Wie lange hast du dort gestanden?“

„Nicht lange.“

„An.“

Ich ziehe die Schultern hoch.

„Lange genug.“

„Und?“

Ich greife nach einer Schale.

„Ein wenig grob.“

Da Ji dreht langsam den Kopf zu mir.

„Grob? Sie hat es erst beim zweiten Hinweis verstanden.“

„Beim ersten hätte sie sich vor den Kopf gestoßen gefühlt.“

Stille. Da Ji betrachtet mich einen Moment. Dann nickt sie.

„Man muss Menschen nicht nur dorthin bringen, wo man sie haben möchte. Sie sollten möglichst auch glauben, selbst dorthin gewollt zu haben.“

Ich setze die Schale ab und betrachte meine Schwester fasziniert. Wahrscheinlich könnte sie jemanden ins Unglück schicken und ihn am Ende davon überzeugen, dass es seine eigene Idee gewesen war.

Mutter seufzt dagegen.

„Bring ihr das nicht auch noch bei. Unsere Füchsin weiß auch so schon, wie sie bekommt, was sie will.“

Da Ji lacht.

„Zu spät.“

Mutter sieht zu mir. Einen Moment lang treffen sich unsere Blicke. Dann schüttelt sie den Kopf.

„Leider.“ ♦